

Parkinson

Bericht über verschiedene Vorträge zum Welt-Parkinson-Tag am 6.4.2017
im Tagungsraum des Atlantic Hotel Sail City in Bremerhaven.

Beginn: 15 Uhr

Begrüßung: Durch den medizinischen Geschäftsführer des Klinikums Bremerhaven-Reinkenheide Herrn Prof. Dr. med. Junghans.

Danach Begrüßung durch den Chefarzt der neurologischen Klinik Herrn Prof. Dr. med. Per Odin.

Er übergibt das Wort an die Ärztin Frau Fox, die ca. 35 Minuten in einem interessanten Wort-, Bild und Tonvortrag über die Person James Parkinson (11.4.1755-1824) referiert und geschichtliche Hintergründe über die Entdeckung der Schüttellähmung berichtet.

Im Jahre 1817 wurde die „Schüttellähmung“ von James Parkinson entdeckt. Weil er eine gute Beobachtungsgabe besaß, ist im das schnell bewusst geworden, das aus medizinischer Sicht etwas aus dem Rahmen läuft. James Parkinson war nicht nur Mediziner, sondern auch ein hervorragender Wissenschaftler im Bereich der Geologie. Er war auch viel mit französischen Wissenschaftlern im Austausch.

Nach diesem geschichtlichen Vortrag stellte sich Herr Prof. Dr. med. Pinsker, Chefarzt der Neurochirurgischen Klinik Bremerhaven-Reinkenheide, vor. Sein Vortrag sollte im zweiten Abschnitt der Veranstaltung erfolgen.

Anschließend stellte Frau Dr. med. Odin, Chefärztin der neurologischen Abteilung in der Paracelsus-Klinik Bremen-Vahr, einen Überblick über den derzeitigen Stand der Behandlung von Morbus Parkinson vor und machte folgende Feststellungen:

52 % der behandelten von Morbus Parkinson erkrankten Menschen sind weltweit unzufrieden

36 % der behandelnden Neurologen unternehmen zu wenig um der Krankheit besser nachzuforschen. Frau Odin sprach die verschiedenen Nebenwirkungen an, die die Parkinson-Erkrankung mit sich führt, wie massive Verdauungsprobleme und Blutdruckschwankungen an. Nichtmedikamentöse Therapien können Tanzen und auch sonstige Bewegungen sein. Dazu gehört aber dennoch immer die Zugabe von Medikamenten wie z. B. L-Dopa.

In einem sehr aufgeweckten Vortrag gab Herr Dr. med. Honig, Oberarzt im Klinikum Reinkenheide, Informationen über die Behandlung von Patienten bei denen die Parkinson Erkrankung schon weiter fortgeschritten ist. Es wurden auch Themen angesprochen wie:

Bradykinese. Daraus resultieren die Verlangsamung der Bewegungen. Ein mögliches Gegensteuern wäre die sogenannte Apomorphin-Therapie: Dies ist eine Injektion die bereits nach 8 Minuten bereits ihre Wirkung zeigt, eine mit im Wasser aufgelösten L-Dopa-Tablette entfaltet ihre Wirkung erst ab 27 Minuten. Nach diesem Vortrag gab es eine 35 Minuten Pause für den gegenseitigen Erfahrungsaustausch unter den sehr vielen teilnehmenden Parkinson Patienten.

Nach der großen Pause griff Herr Prof. Dr. Per Odin das Behandlungsthema der Pumpentherapie auf.

Hier gibt es die Möglichkeit der L-Dopa-Infusion. Hier wird eine programmierte Pumpe durch einen kleinen chirurgischen Eingriff gesteuert in den Magen und Darm direkt eingeführt und kann so die Wirkung besser entfalten. Damit ist die Zugabe von Tabletten nicht mehr nötig. Das Medikament ist in einer Kassettenform enthalten. 65% der behandelten Patienten erfuhren spürbare Verbesserungen. Empfohlen hat Herr Prof. Dr. Odin dies auch zur Behandlung für jüngere Parkinson-Erkrankte. Parallel zu der Pumpentherapie gibt es noch die Tiefenhirnstimulation.

Beide Therapien versprechen bei den an Parkinson Erkrankten bessere Schlafeigenschaften, weniger Depressionen, weniger Tagesmüdigkeit, wieder bessere motorische Bewegung, weniger Schluckbeschwerden und weniger Infekte. Dem Patienten geht es am Tage wieder besser.

Als letzten Referenten der Informationsveranstaltung stellte Herr Prof. Dr. Pinsker die Tiefenhirnstimulation vor, die ebenfalls eine signifikante Verbesserung im Bewegungsablauf eines Parkinson Patienten darstellen soll. Gewisse Nachteile sind jedoch nicht auszuschließen, die auf gewisse Risiken wie beim Gleichgewicht oder der Sprache hinwirken können. Jedoch stellte Herr Prof. Pinsker neue Elektroden in Aussicht, die das Risiko auf Nebenwirkungen wesentlich kleiner machen und die Effektivität der Wirkung erhöhen könnten. Anschließend stellte Prof. Pinsker noch die zukünftigen besseren Einsätze von L-Dopa zur kontinuierlichen Wirkung dar. Es soll oder es gibt bereits die Möglichkeiten von gezielten Infusionen, den Einsatz von Mikrotabletten, Proteintabletten, Gentherapien mit der Entwicklung neuer Gene sowie von Zelltherapien. Die aus ethischen Gründen noch etwas umstrittene Stammzellenforschung gehört ebenfalls dazu. Man hofft eines Tages durch die Einpflanzung neuer Stammzellen im Gehirn, den Aufbau der Zellen wieder voranzutreiben.

Vielleicht eine Hoffnung für die Zukunft.

Zum Ende der Veranstaltung bedankten sich alle Referenten für die rege Teilnahmen und beantworteten noch einzelne Fragen zur Parkinson Erkrankung.

Zusammengefasst von Volker Jasmund